Kurgarten

Autor(en): **Sigg, Hans**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **84 (1958)**

Heft 39

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Contra-Schmerz
gegen Kopfschmerzen Monatsschmerzen Migräne Rheumatismus

Müller-Zäune
müller zäune
Müller-Zäune behüten Ihre Kinder!
Müller & Co. Zaunfabrik Löhningen SH Tel. 053 / 6 91 17

Mit Glück
hat sie in letzter Minute den Zug noch erreicht. Ihr Chef pflegt ab und zu blitzartig zu disponieren. Es verbleibt ihr dann kaum Zeit, sich für die Reise zweckmässig herzurichten.
Wie herrlich bewähren sich dann die eleganten, hochelastischen und verlässlichen **nahtlosen** Jdewe-Nylonstrümpfe, die das Bein wie eine veredelnde Patina umhüllen, ohne dass man sich darum bekümmern muss, ob die Naht auch richtig sitze.
Nur das Beste ist ihr gut genug.
Deshalb bevorzugt sie die ***nahtlosen***
Jdewe
QUALITÄTSSTRÜMPFE
J. DÜRSTELER & CO., A.G., WETZIKON-ZÜRICH

DIE FRAU

Wenn Dorothea aber schlechter Laune ist, so krächzt sie ärgerlich: «Gott rette Zanzibar!», ein Spruch, den ihr der Missionar beigebracht haben mußte, und dessen Sinn niemand zu deuten weiß. Als mir zu Beginn der Schulferien die Frau des Pfarrers mitteilte, sie hätten für die ganze Familie einen Wohnwagen am Meer gemietet – und ihre einzige Sorge sei – sie wisse nicht wohin mit dem Papagei, war es für mich eine Selbstverständlichkeit, daß ich mich anerbot, ihn in Pflege zu nehmen.

Ein unglückseliger Zufall wollte es, daß Dorothea genau an dem Tag zu uns übersiedelte, als das ‹Women's Institute› (entspricht unserem helvetischen Frauenverein) zum Tee kommen sollte. Das Thema war ‹Neuzeitliche Ernährung von Babies› mit Demonstrationen. Ich warf meinem Mann einen resignierten Blick zu und meinte: «Dorothea ist nicht ganz das richtige, wenn das ‹W. I.› hier ist. Wir müssen sie aus dem Weg haben, heute Nachmittag.» «Wir sperren sie in das Geheimzimmer», schlug mein Mann vor. Das war eine vorzügliche Idee. In unserem uralten Haus hat es ein winziges Zimmerchen, in das man vom Schlafzimmer durch eine Tapetentür gelangt. Wahrscheinlich hielten sich früher dort die Liebhaber der Hausfrau versteckt.

Eine Viertelstunde bevor der erste Gast anrückte, brachte ich Dorothea in das Geheimzimmer. Einen Augenblick lang hatte ich Gewissensbisse: «War unsere Handlungsweise gegen die arme Dorothea nicht grausam?» Doch wenn in diesem Raum adelige Liebhaber ganze Nächte verbringen mußten, war er gewiß gut genug, um während zwei Stunden einen Papagei zu beherbergen. Ich legte ein Stück Zucker neben sie, ein Schälchen mit Wasser und etwas Schokolade. Aber Dorothea schien sich gar nicht wohl zu fühlen. Als ich die Tapetentür zumachte, krächzte sie: «Gott rette Zanzibar.»

Ich ging hinunter, um meine Gäste zu begrüßen, während Christinchen im Garten mit ihren Puppen spielte. – Plötzlich hörte ich einen Schrei, und dann die ruhige Stimme meines Mannes: «Dorothea, come along ... come along ...» Dorothea war also ausgebrochen. Ich trat in den Garten hinaus und entdeckte eine schwarze Krähe, die gefährlich herumflog und überall einen grauen Schleier ausbreitete. Es war Dorothea, von Ruß bedeckt. Sie flog durch die offene Glastür ins Wohnzimmer, auf die Ständerlampe, der

Kurgarten